

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Thora: Bamidbar (4. Buch Moses), 4:21 - 7:89

במדבר ד, כא-ז, פט

Haftara: Schofetim (Richter), 13:2-25

שופטים יג, ב-כה

Inhalt der Thora-Lesung

Nach der vorangegangenen Zählung der Stämme Israels fährt die Tora mit der Registrierung der drei Gruppen, die den Stamm Levi bilden, fort. Nachdem so die Lagerordnung definitiv geregelt ist, legt die Tora drei sich durch ihren Heiligkeitsgrad unterscheidende Sektoren fest: Das Zentrum (Heiligtum), das Lager der göttlichen Majestät; das Levitenlager, welches konzentrisch um das erste herumliegt; und schliesslich den äusseren Teil, das Lager Israels.

Wenn im Eheleben eines jüdischen Paares ein Konflikt entsteht und der Verdacht der Untreue besteht, der das gegenseitige Vertrauen der Gatten zerstört, kann von den betroffenen Parteien ein Akt göttlicher Justiz vor dem Priester verlangt und innerhalb der Umzäunung des Heiligtums abgewickelt werden. Dieses Gesetz heisst „Sota“. Danach folgt die Darstellung der Institution des Nasiräertums: Dies ist ein Zustand besonderer Reinheit und Heiligung, den ein Jude während einer gewissen Zeit auf sich nehmen kann.

Die Priester werden das Volk mit einer Bracha segnen, die in unsere Gebets-tradition eingegangen und Ausdruck des vollkommenen Bundes zwischen G'tt und der Menschheit ist.

Die Parscha endet mit der Einweihung des Heiligtums und der Beschreibung der bei dieser Gelegenheit gespendeten Huldigungsgaben der Fürsten, der Oberhäupter der Stämme.

Inhalt der Haftara: Nasso

(Rödelheim: S.76, Schma Kolenu: S. 734)

Schimschon lebte in den Tag wie der Richter jener biblischen Zeit, in der kein König in Israel war. Zur Zeit von Schimschon war das Volk Israel wieder mehr als 40 Jahre in Abhängigkeit von den Philistern, dem stärksten und am besten organisierten aller Gegner, die sich Israels Besitzergreifung in Kanaan entgegenstellten. Die Philister besetzten das Küstenland und das Hügelgebiet zwischen dem Meer und dem jüdischen Gebirge, von Gaza nordwärts bis nach Jaffa. Die Philister eroberten das Gebiet, um ihre Herrschaft auszudehnen. Sie entwaffneten die Israeliten und erniedrigten sie bis zur Unterwerfung. Sie blieben eine gefährliche Bedrohung Israels, bis ihre Kraft durch König David gebrochen wurde. Schimschon, dessen Geburt in dieser Haftara vorausgesagt wird, brachte wohl eine zeitweilige Befreiung vom Joch der Philister. Aber er war isoliert, und seine Heldentaten wurden nicht durch die aktive Hilfe des Volkes unterstützt. Schimschon hatte schliesslich keinen Erfolg und erlitt Schiffbruch, weil er sich von einer philistischen Frau verführen liess. Am Schluss seines Lebens wurde er von seinen Feinden geblendet und begrub sich selbst und seine Feinde unter den Trümmern des Götzentempels. Schimschon sollte von Geburt ein Nasir sein. Daher wurde dieses Kapitel als Haftara zur Parschat Nasso gewählt, die die gesetzlichen Bestimmungen über das Nasiräertum enthält.

Schimschons Tragik

von Alfred Bodenheimer

Die Haftara der Sidra Nasso ist, mit Bezug auf die hierin besprochenen Nasiräergesetze, der Anfang der Schimschon-Geschichte im 13. Kapitel des «Richter»-Buches. Die Gestalt Schimschons hat auch in der Moderne jüdische Autorinnen und Autoren beschäftigt, bis in die heutige Zeit. Eine der originellsten Deutungen hat Vladimir Jabotinsky in seinem Roman mit dem Titel (der deutschen Übersetzung) «Richter und Narr» gegeben. Der Roman, der Mitte der zwanziger Jahre unter dem Pseudonym Altalena erschien, zeichnet einen Mann, der einerseits in spätexpressionistischer, heute problematisch anmutender Weise als unnahbare, aber auch einsame Führergestalt gezeigt wird, andererseits einen an seinem ruhelosen Pendeln zwischen Philistern und Daniten (den Angehörigen seines Stammes Dan) gescheiterten Menschen. Jabotinskys Schimschon, eine frühzionistische Schöpfung, weiss um die Wichtigkeit von Eisen und um die Notwendigkeit der Ernennung eines Königs, und er erkennt, dass Israel mehr Zukunft hat als die Philister, die kultivierter sind, aber in ihrer Kultiviertheit abgelebt, selbstironisch bis zum Unernst und nicht mehr widerstandsfähig. Jabotinskys eigenwillige Schimschon-Erzählung ist ein Fanal des kämpferischen Zionismus, einer Haltung, die den Autor mit den zionistischen Realpolitikern wie Chaim Weizmann in Konflikt bringen sollte.

Es ist äusserst aufschlussreich, dieses über achtzig Jahre alte Werk mit dem kürzlich erschienenen Buch «Löwenhonig» von David Grossman zu konfrontieren. Grossman schreibt keine eigene Erzählung, sondern betrachtet die biblische Schim-

schon-Erzählung mit dem Blick des israelischen Autors im 21. Jahrhundert. Dabei stellt sich als Schlüsselszene die in der Haftara vorkommende Ankündigung der Geburt Schimschons durch einen Engel dar. Eine Ankündigung, die nur gegenüber seiner Mutter erfolgt, die zugleich ermahnt wird, ihr Sohn solle ein Nasir, also ein durch Gottesgelübde bestimmter Mensch werden.

Grossman sieht die Tragik von Schimschons Existenz in der schon vor seiner Geburt erklärten Bestimmung, er würde zum Retter Israels vor den Philistern werden. Als die Mutter dem Vater von dem Treffen mit dem Engel berichtet, erklärt sie, «ein Nasir Gottes wird der Junge sein vom Mutterschoss bis zum Tag seines Todes». Irritiert davon, dass eine bislang unfruchtbare Mutter, der die Schwangerschaft erst angekündigt wurde, bereits vom Todestag ihres noch Ungeborenen spricht, bemerkt Grossman, dieses Kind und diese Eltern hätten, im schweren Wissen um die bedeutende Rolle des Kindes, einander nie wirklich gehört, wie Eltern und Kind einander in einer Familie gehören sollten. Schimschon habe von seiner Zeugung an eine «verstaatlichte» Existenz geführt, in der ihm die elementare Liebe von Eltern, die ihrem Kind (und nicht gleichzeitig ihrem Kind als einer öffentlichen Figur) gilt, nie voll zuteil geworden sei. Die Illusion, von Dalila, die ihn verriet, geliebt zu werden, war ein Akt der Sehnsucht, Liebe endlich einmal teilen zu können – sie führte in sein Verderben.

Grossman vergleicht zuletzt den Staat Israel mit diesem Schimschon – einen Staat, der mit seiner übermässigen Kraft nie ganz umgehen kann, der, nach langer Machtlosigkeit des Judentums, zu stark ist, um sich eine völlig gewaltlose Lösung von Problemen vorzustellen, wenn er selbst mit Gewalt konfrontiert wird.

Wer diesen 2003 geschriebenen Text liest, der 2006 erschien, denkt unweigerlich an das, was Grossman noch im Erscheinungsjahr widerfuhr: der Tod seines jüngsten Sohnes kurz vor Ende des zweiten Libanon-Kriegs. Insbesondere im Wissen um diesen späteren Schicksalsschlag, der in seinen Ursachen so unmittelbar mit den Überlegungen des Autors verknüpft ist, kann man das Buch nicht anders denn aufs Höchste erschüttert zu Ende lesen.

Schimschons Bild vom starken Befreier der frühzionistischen Zeit hat sich nach 2000 zum Bild des tragischen, fast kommunikationsunfähigen, sensiblen, aber fremdbestimmten Helden gewandelt. Wer Thora und Tanach liest und liebt, sollte auch zuweilen in die Rezeption hineinschauen, die dem Tanach in der Moderne und der Gegenwart zuteil wird. Gerade die Schimschon-Figur, in ihrer für jüdische Selbstidentifikation lange Zeit ungewöhnlichen Verkörperung von physischer Kraft und Gewalt einerseits und grosser Naivität andererseits, wird, wie die beiden Beispiele vielleicht gezeigt haben, als Motiv späterer Literaten zum Anlass, über einstige Hoffnungen und gegenwärtige Entwicklungen nachzudenken.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (6. Juni 2009):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.38
Maariv	22.18

Woche vom (7. Juni – 12. Juni 2009):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha & Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Schabbat Behaalotcha (12. / 13. Juni):

Eingang (Mincha & Maariv)	19.55
Schacharit	08.30
Ausgang	22.23